

# 100 Jahre SPD Mennighüffen



**1909 - 2009**

# Über 100 Jahre Sozialdemokratie in Mennighüffen - 100 Jahre SPD-Ortsverein Mennighüffen

- von Wolfgang Böhm -

## Vorwort

Wir schreiben das Jahr 1909. Weltpolitisch ereignet sich vieles: Panama wird anerkannt, Krise auf dem Balkan, Peary ist am Nordpol, in der Türkei wird ein Militärputsch niedergeschlagen. Der Flug über den Ärmelkanal beschäftigt die Menschen, der spanische König lässt den Erziehungsreformer Ferrer erschießen, die USA errichten in Pearl Harbour einen Flottenstützpunkt, der französische Sozialist Jean Jaurès fordert die Eingliederung Elsaß-Lothringens mit friedlichen Mitteln in sein Heimatland.

Innenpolitisch bebt Deutschland, so stellt sich August Bebel gegen die Todesstrafe, Schwarze Listen über Arbeitnehmer werden erstellt, Deutschland plant Großschiffe für die Kriegsmarine, Bethmann Hollweg löst Kanzler von Bülow ab, die Mitgliedszahlen der freien Gewerkschaften steuern auf die Grenze von 2 Millionen zu.

Auch das gibt es: An Schulen in Deutsch-Togo werden Examina abgenommen. Die Frage „Welche guten Dinge haben uns die Europäer gebracht?“ spielte dabei auch eine Rolle.

Hätten die Prüflinge die Situation in Deutschland und auch in Mennighüffen gekannt, wer weiß, wie die Aufsätze dann geschrieben worden wären.

### Die politischen Verhältnisse vor der OV-Gründung

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die Verhältnisse, in denen die Arbeiter mit ihren Familien lebten, katastrophal. Krankheit, Arbeitslosigkeit und Invalidität bedeuteten für viele Familien den Ruin. Der kärgliche Lohn reichte bei weitem nicht aus, für Notfälle Vorsorge zu tragen. Die Wohnsituation war schwierig, Kinderreichtum verschärfte die soziale Lage. Bedingt durch Not und Elend in den Arbeiterfamilien betrug die durchschnittliche Lebenserwartung 1890 nur 37,2 Jahre.

Bereits 1884 hatte der Zigarrenarbeiter Friederich Brinkmann aus Spenge in Familien und kleinen Versammlungen in Mennighüffen über sozialdemokratische Ideen und Ziele referiert. Da er in Mennighüffen beim damaligen Fabrikanten Georg Meyer beschäftigt war, dauerte es nicht lange, bis der Landrat von Borries Kenntnis von diesen Aktivitäten bekam. Seine Behörde mokierte sich besonders darüber; sie schreibt: „Namentlich scheint es, als wenn der Brinkmann sich hauptsächlich gegen das Gesetz über die Krankenversicherung der Arbeiter ausgesprochen und die Arbeiter zur Errichtung einer eingeschriebenen Hilfskasse zu bestimmen versucht hat, da seit dieser Zeit von denselben die Mitwirkung zur Errichtung einer Ortskrankenkasse abgelehnt worden ist. In allen übrigen Gemeinden habe ich bisher von einer Verbreitung sozialdemokratischer Ansichten nichts vernommen.“ Für Brinkmann waren die Konsequenzen tiefgreifend, er wurde am 8. Mai 1884 auf Drängen des Amtmannes Schumann entlassen. Das sind die ersten Hinweise auf sozialdemokratische Strömungen in Mennighüffen. Noch gab es aber keinen Ortsverein.

### Sozialistengesetz verhindert Organisationen

Zweifelsohne hatte insbesondere das Sozialistengesetz, das 1878 unter maßgeblicher Federführung des Reichskanzlers Otto von Bismarck erlassen wurde, den Behörden auch im Kreis Herford die Rechtfertigung dafür geliefert, gegen Sozialdemokraten vorzugehen. Trotzdem wuchs die sozialdemokratische Bewegung unaufhaltsam. Das Misstrauen der Arbeiter gegen den Staat war immens, auch mit der Aufhebung des Sozialistengesetzes 1890 änderte sich dieses nicht. Die SPD beschloss gleich nach der Aufhebung das Erfurter Programm, ein Programm zwischen radikaler Theorie und reformerischer Praxis.

Die Diskussionen gingen auch im Kreis Herford weiter. Vor allem Zigarrenmacher, Tabakarbeiter, Tischler, Schlosser und Maurer wurden immer noch von der präsenten Staatsgewalt aufmerksam beobachtet, sie liefen immer Gefahr, immer verhaftet und verurteilt zu werden. Die Bespitzelung durch die Polizei führte häufig zu Versammlungsverboten, zu Beschlagnahmen von Mitgliedskarteien und anderer Unterlagen.

Welche Forderungen hatten die Arbeiter? Der Bielefelder Schneidermeister Zwiener, Reichstagskandidat und Delegierter bei der 1. Internationalen in Paris (Juli 1889) trug bei einer Versammlung in Bünde, die geplante Veranstaltung in Herford war kurzfristig untersagt worden, die Arbeitsschutzforderungen des Pariser Kongresses vor:

- max. 8 Std. Arbeitstag für alle Arbeiter
- Verbot der Kinderarbeit für Kinder jünger als 14 Jahre, max. 5 Std. Arbeit für Kinder zwischen 14 und 18 Jahren
- Verbot der Nachtarbeit für Frauen und Männer unter 18 Jahren
- Einführung einer Mindestruhezeit von 36 h pro Woche
- Verbot gesundheitsschädlicher Arbeiten
- Schutz von Frauen

1890 wurde in Herford ein „Allgemeiner Arbeiterverein für Herford und Umgebung“ gegründet, deren 80 Mitglieder (Dezember) sich regelmäßig trafen, um über die politische Lage zu beraten. Doch die Repressionen waren noch lange nicht vorbei, neben der Beschlagnahme sozialdemokratischer Materialien wurde von Seiten der Polizei immer auf die Wirtseinflüsse genommen, den Sozialdemokraten keine Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, Fakten, die auch später in Mennighüffen durchaus nicht ungewöhnlich waren.

### Berichte der Amtmänner

Die Berichte der Amtmänner des Amtes Gohfeld-Mennighüffen geben weiter Aufschluss über die sozialdemokratische Bewegung. Waren ihnen mit Datum vom 30. September und 29. Dezember 1886 keine Besonderheiten aufgefallen, fällt die Anfrage aus dem gleichen Jahre an das Bürgermeisteramt Bad Oeynhausen auf, ob der „sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Singer Anfang Juli in einem Wäldchen im Amt Mennighüffen an einer Versammlung teilgenommen“ habe. Diese Schnüffeleien ergaben, so Historiker Karl Rauchschwalbe, dass in der „Abgangsliste zu der Nachweisung der am Amte Gohfeld-Mennighüffen vorhandenen Sozialdemokraten“ nur ein Name zu finden war: Karl Heinrich Blöbaum. Seine Mitstreiter hielten sich bedeckt.

Es kam es wohl auch unter Beteiligung von Arbeitern aus Mennighüffen am 9.8.1891 zur sogenannten Spenger Schlacht auf der Wiese des Kolons Potthoff am Froschbach, wo ca. 500 Sozialdemokraten von rund 1500 Bauern und Knechten unter der Führung des Gohfelder Pastors Karl Iskraut, ein deutsch-christlicher Antisemit, die „Roten“ verprügelten..

Die bereits vorsorglich verstärkte Polizei (4 berittene und 2 normale Gendarmen) schritt erst relativ spät auf Drängen der Sozialdemokraten ein.

Nach weiteren wenig aussagekräftigen Berichten des Amtes Gohfeld-Mennighüffen hieß es am 1. Januar: „Die wohltätigen Wirkungen der Invaliden- und Altersversicherung gewinnen immer mehr die Herzen früherer erbitterter Gegner.“ Hier wird deutlich, wie heftig der Widerstand gegen die sogenannten Sozialgesetze war.

Förmlich ein Aufschrei erfolgte mit dem Bericht vom 1. Juli 1898: „Bei Gelegenheit der Wahl zum Reichstag ward die sonst ruhige Bevölkerung aus ihrem Gleichgewicht gebracht... Der Wahlbezirk scheint für die konservative Partei nunmehr verloren zu sein.“

Nach diversen Wahlen und Berichten war der 1. Oktober 1906 für die Amtmänner ein tiefer Einschnitt. Am 10. Juli hatte sich in Löhne-Mennighüffen eine Zahlstelle des Deutschen Tabakarbeiterverbandes (Sitz Bremen) gebildet. Der Verband bezweckte „die Hebung der materiellen und intellektuellen Lage seiner Mitglieder.“

Obacht auf aktive Sozialdemokraten hatte man aber immer noch. Am 1. Oktober 1907 meldete der Amtmann des Amtes Gohfeld – Mennighüffen pflichtgemäß an die Polizeiverwaltung Salzuflen, dass der dorthin verzogene Invalide Friederich Meyer „bei den örtlichen Wählerversammlungen für die Sozialdemokratie eingetreten ist“ und er wurde deshalb als „Agitator dieser Partei geführt“.

Im Juli 1908 wurde von Agitationen der Zigarrenarbeiter berichtet, gleichzeitig aber auch, dass „mehrfache, teilweise von der sozialdemokratischen Partei einberufene Versammlungen überwacht“ wurden und dass diese friedlich verliefen. In diesem Jahre besuchte auch der SPD-Vorsitzende August Bebel die Arbeiterkartelle in Mennighüffen, kein Gastwirt stellte einen Versammlungsraum zur Verfügung. Bebel tagte mit den Arbeiterkartellen bei schönem Wetter auf einer Wiese in Besebruch.

### Gründung des Ortsvereins

Offensichtlich war die vorherrschende Meinung bei den örtlichen Amtsträgern, dass die „Socialdemokraten“ „Reichsfeinde“ sind. Überhaupt hatte besonders der Amtmann Schrakamp die SPD konsequent bekämpft.

Zweifelsohne war der Besuch von August Bebel Anstoß für die Gründung eines eigenen Ortsvereins. Die Gründungsversammlung wurde in den Tümpelkrug gelegt, Gastwirt Meyer stellte den Sozialdemokraten am 1. September einen Raum zur Verfügung, trotz aller Repressalien durch die Behörden. Mit Hilfe von Carl Severing, der 1928 Innenminister der Weimarer Republik wurde, und Karl Schreck (vertrat später den Wahlkreis 17 Münster-Minden-Lippe in der Weimarer Nationalversammlung) wurde durch Hermann Korff, Wilhelm Buchholz, Heinrich Struck und Johannes Heck 1909 die schwierige Aufbauarbeit geleistet. Erster Vorsitzender wurde Wilhelm Buchholz. Vielleicht war es bezeichnend, dass genau in diesem Jahre, wie der Chronik der Schule in Mennighüffen zu entnehmen ist, das elektrische Licht auch in Mennighüffen eingeführt wird!

Doch die wirtschaftliche Situation in Mennighüffen war für die rund 4000 Einwohner immer schwieriger geworden. Dies erkannten auch die Amtmänner. Im Bericht vom 1. April 1910 wurde große Sorge laut, denn durch das neue Tabaksteuergesetz waren viele Arbeiter beschäftigungslos geworden und auf Unterstützungsgelder angewiesen: „Dass die SPD diese Lage ausbeuten würde, war vorauszusehen und (es) haben in allen Gemeinden Versammlungen stattgefunden, um Anhänger zu werben.“ Aber dann jubelten die Oberen wieder am 1. April 1911: „Die Versuche der SPD, die Unzufriedenheit auszunutzen, muss als gescheitert angesehen werden. Zu Versammlungen wurden ihnen die Säle verweigert.“ Das war wie zu Zeiten des Sozialistengesetzes.

Man muss wissen, dass allein der Fabrikant den Arbeitslohn festsetzte. So kam es 1911 zu einem weiteren großen Streik, der im Fürstentum Lippe begann und sich bis Hamburg und Bremen fortsetzte. Amtmann Schrakamp sah eindeutig politische Motivierung und zog eine Verbindung zur bevorstehenden Reichstagswahl: „Jedenfalls ist die Unzufriedenheit geschürt, durch geschickte Verhetzung gesteigert, um Stimmen für die Umsturzpartei zu gewinnen.“

Nach langen vier Monaten Kampf endete der Streik mit einem Kompromiss zwischen dem „Westfälischen Cigarrenfabrikanten-Verband“ und dem „Deutschen Tabakarbeiter-Verband“. Er brachte kaum finanzielle Vorteile, stärkte aber das Solidaritätsgefühl. Erst drei Jahre nach diesem Arbeitskampf, also im Vorfeld des 1. Weltkrieges, waren die Unternehmer aber bereit, mit den Arbeitern, also auch mit denen in Mennighüffen, Firmen-Tarifverträge abzuschließen. Nach den Streiks wurden aber auch Arbeiter entlassen. Die Situation verschärfte sich, so war es schon hilfreich, dass es auch mit dem Engagement von Pastor Düttemeyer gelang, die Textilfirma Kisker zu bewegen, in Mennighüffen eine Zweigstelle einzurichten. Allerdings hatte gerade dieser Pastor auch 1910 mehrere Hundert Anhänger gegen eine SPD-Versammlung mobilisiert.

In der „Acta specialica betr. Socialdemocratie“ des Amtes Gohfeld wird sehr genau über die Arbeit der Sozialdemokratie berichtet, auch darüber, dass Unternehmer von Landrat von Borries immer wieder aufgefordert wurden, in ihren Betrieben Kalender mit christlich – konservativer Tendenz zu verteilen. Das freute aber nicht alle, so teilten etliche dieser Angesprochenen dem Amtmann Freilinghaus mit, „solche Aktionen bewirken lediglich Verbitterung bei den Arbeitern.“ Trotzdem blieb von Borries unermüdlich, es muss ihn aber hart getroffen haben, dass der Amtmann von Gohfeld-Mennighüffen ihm nach der Reichstagswahl von 1912 mitteilen musste, dass in seinem Amt 35 Prozent SPD gewählt hatten.

### **Am Vorabend des 1. Weltkrieges**

Imperialistisches Machtstreben trieb Deutschland und Europa in den 1. Weltkrieg. Viele, auch in Mennighüffen, hatten gehofft, dass die über Staatsgrenzen hinweg verbundene Arbeiterbewegung den Frieden und das Selbstbestimmungsrecht der Völker garantieren könne. Aber sie wurden bitter enttäuscht. Die SPD erkannte die Gefahren von Machtstreben und Rüstungswettlauf: „Keinen Mann und keinen Groschen für Kolonialabenteuer irgendwelcher Art!“ und später im Vorwärts: „Gegen Kriegshetzer – Für den Frieden!“ Aber Aufrufe und auch Massendemonstrationen erzielten nicht die gewünschte Wirkung. Am 6.8.1914 erklärte Wilhelm II. in einer Proklamation: „An das Deutsche Volk: ...So muss denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf, zu den Waffen!...“

Die Kriegsbegeisterung überrollte auch die SPD, die schließlich resignierte. Es begann auch hier in Mennighüffen eine Zeit der Entbehrungen, aus den Gemeinden Gohfeld, Mennighüffen, Löhne und Oberbeck blieben schließlich fast 650 Männer auf den Schlachtfeldern zwischen Verdun und Brest-Litowsk. Auch in der Mennighüffener Schulchronik wich anfängliche Kriegsbegeisterung zwischenzeitlich förmlich der Hysterie: „Der Herr Landrat hatte die Bevölkerung aufgefordert, auf feindliche Automobile zu fahnden. Deshalb standen an fast allen hiesigen Straßenkreuzungen Wachen. Da raste ein Auto heran, das auf Zuruf nicht hielt. Da fielen zwei Schüsse.....es stellte sich heraus, dass Bekannte darin saßen, die selber hinter feindlichen Autos her waren.“

Kurz erwähnt seien auch die unseligen „Kriegsbriefe“ aus den Kirchengemeinden, die den kämpfenden Soldaten an der Front mit den Nachrichten aus der Heimat zugleich überzeugende Beispiele militärischer Heldentaten und persönlicher Bewährung im Kriege geben sollten.

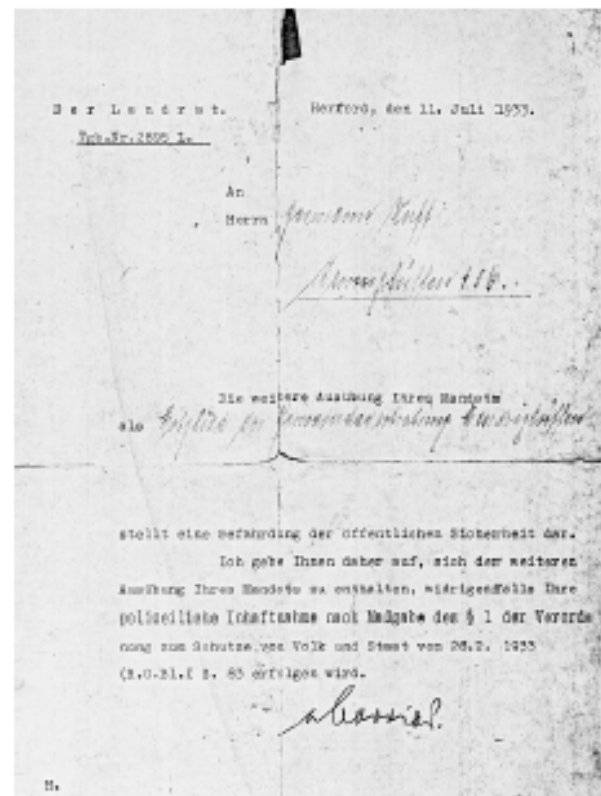
Die politische Arbeit im Ortsverein ordnete sich in diesen schweren Kriegsjahren offensichtlich den Kriegsverhältnissen unter, zumal jeder in Mennighüffen im zum Lazarett für überwiegend Leichtverletzte umfunktionierten Gemeindehaus die Auswirkungen direkt vor Ort hatte.

Die Äußerungen auch zu Kriegsende ließen für die junge Republik wenig Gutes vermuten. So formulierte Klaus Tieke in der Löhner Chronik zur 1000-Jahr-Feier: „Es darf daher nicht überraschen, dass der Gedanke der Demokratie nach 1918 auch im Löhner Raum durch die Erinnerung an eine nie akzeptierte Niederlage und das Bewusstsein nationaler Demütigung belastet war.“

Auch im Amt Gohfeld-Mennighüffen wurden Arbeiter- und Soldaterräte durch engagierte Sozialdemokraten gebildet. Sprecher wurde SPD-Ortsvereinsvorsitzender Hermann Korff, der später als Abgeordneter in den Provinziallandtag zu Münster einzog. Aber nachdem Gemeinderatswahlen durchgeführt wurden, erklärte der Arbeiter- und Soldatenrat am 5. März 1919 selbst seine Auflösung.

## Weimarer Republik, Drittes Reich

Bedingt durch die wirtschaftliche Entwicklung war die Zeit der Weimarer Republik auch eine schwere Zeit für die Sozialdemokratie. Besonders in den 30er Jahren begannen auch in Mennighüffen SA-Trupps, die Versammlungen der Mennighüffener SPD zu stören. Systematisch wurden deren Mitglieder zusammengeschlagen. Die Mennighüffener Genossen gründeten alsbald eine Reichsbannerabteilung, der sich auch viele nicht in der SPD Organisierte anschlossen. Das Reichsbanner schützte in der Folge nicht nur Versammlungen in Mennighüffen, sondern half auch in Lippe und Herford den dortigen Sozialdemokraten. Augenzeugen berichteten von überwältigender Wirkung des Reichsbanners. In den Gemeindevertretungen waren seit 1920 immer zwei bis drei Mennighüffener Sozialdemokraten vertreten. Aber bereits ab 1932 konnte jeder erkennen, dass die NSDAP deutlich auf dem Vormarsch war. So erhielt die SPD in Mennighüffen trotz des politischen Druckes zur Reichstagswahl am 5. März 1933 710 Stimmen und 13 in Ulenburg, die NSDAP aber 1578 und 50 in Ulenburg, der evangelische Volksdienst, in dem auch aus taktischen Gründen Sozialdemokraten kandidierten, 245 bzw. 6 Stimmen. Die übrigen Parteien erhielten 323 bzw. 28 Stimmen.



1933 wurde die SPD verboten, Genossen auch aus Mennighüffen verfolgt und eingesperrt, ihre Häuser durchsucht und das Eigentum der Ortsvereine beschlagnahmt. Der damalige Vorsitzende Friedrich Kröger musste offiziell seine Arbeit einstellen.

1932 löste sich offensichtlich auch der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Zur Höhe“ auf, der unter anderem Turnen, Fußball und Handball betrieb. Die letzte Eintragung im Protokollbuch der „Freien Turn-Abteilung“ ist mit dem 5. April 1932 datiert. Gerade diese Unterlagen wurden lange gesucht, um Kenntnis von den Mitgliedern und Funktionären dieses Sportvereins zu bekommen. Aber sie waren unter Dachschindeln gut versteckt, als sie gefunden wurden.

Bis 1945 arbeiteten die Mennighüffener Sozialdemokraten im Untergrund, ständig bedroht. Immerhin war bei den Versammlungen, die im Hause von Hermann Korff stattfanden, auch Carl Severing einige Male Gast.

## Neugründung und Wiederaufbau

Nach dem Zusammenbruch gründeten die Mennighüffener Genossen bereits 1946 ihren Ortsverein neu und errangen bei den ersten Kommunalwahlen nach dem Krieg die Mehrheit im Gemeinderat. Heinrich Kröger, späterer Amts- und Stadtdirektor, wurde Vorsitzender. Von 1946 bis 1948 wird Wilhelm Steinkamp Bürgermeister, ihn löst Paul Freier ab. Heinrich Vette wurde Amtsbürgermeister.

Probleme gab es genug. Doch es wurde angepackt. Zur Grundversorgung waren Gärten oder kleine Ländereien notwendig, über die verfügte aber nicht jeder. So wurde ein Kleingartenverein initiiert, der 1950 schon über 30 Parzellen verfügte. Besondere Lampen auf dem Ostscheider Sportplatz ermöglichten in dieser Zeit schon Spiele während der Dunkelheit. Eine andere Notwendigkeit gingen die Mennighüffener Sozialdemokraten ebenso entschieden an. Bademöglichkeiten waren sehr eingeschränkt, so lösten die Sozialdemokraten mit der Arbeiterwohlfahrt es auf ihre Weise: „Vertraglich wurde durch die AWO/ SPD die unbenutzbare Badeanstalt im evgl. Gemeindehaus gepachtet und wieder instandgesetzt. Innerhalb einer Frist von 8 Wochen wurden über 2000 Bäder (Dusche, Wanne, Sauna) abgegeben. Frau Deppe und Ernst Klaus sind hier tätig.“ So steht es in der Festschrift zur Weihnachtsfeier 1950.

Auch die Zielvorgaben Anfang der 50er Jahre waren einfach: Wasserversorgung, Ansiedlung von Industrie, Straßenrandbepflanzung mit Obstbäumen, ein Feuerlöschbrunnen, Straßenausbauten und der Ostscheider Kindergarten!

Mit Heinrich Schneider begann dann eine neue Ära, die sich später auch in der neuen Stadt Löhne fortsetzte. Er war Bürgermeister der Gemeinde Mennighüffen von 1961 bis 1969. In den Aufbaujahren unter seiner Hand waren weiter ganz handfeste Probleme zu lösen: Wiederaufbau mit sozialem Wohnungsbau, soziale Absicherung. Ob es der VdK war, Hilfe am Grabe, die Schweinekasse, die Siedlungsgenossenschaft, es gab viel zu tun. Die Mennighüffener SPD war immer dabei. Es galt, viele Schicksale zu meistern.